

# Jahrestagung Schweizerische Vereinigung für Strukturverbesserungen und Agrarkredite VSVAK

Donnerstag, 30. August 2007

Daniel Berger, Landwirtschaftsamt von Appenzell Ausserrhoden

---

*Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz, inklusive Mitstreiter  
im Bundesamt*

*Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse*

Ich werde ihnen etwas über unsere Erfahrungen mit dem Regionalprojekt Ur-  
näsch berichten.

Das Regionalprojekt hat bereits eine längere Vorgeschichte.

Im Jahre 2001 führte die ETH-UNS eine Studie zum Thema *Landschaftsnut-  
zung für die Zukunft* im Kanton Appenzell Ausserrhoden durch.

Dabei wurde die Situation in Urnäsch speziell untersucht. Urnäsch hatte in den  
letzten Jahren einen schleichenden Rückgang bei den Einwohnerzahlen und  
bei den Arbeitsplätzen. Es wurden Massnahmen vorgeschlagen, die zu einer  
Entwicklung des Gebietes beitragen könnten.

In der Folge haben einzelne Initianten, allen voran der Gemeindepräsident Ste-  
fan Frischknecht, Abklärungen getroffen und Wege gesucht für ein touristisches  
Projekt. Geprüft wurde unter anderem ein Regionalpark gemäss NHG.

Schliesslich schienen die Voraussetzungen für den Bau eines REKA Feriendor-  
fes günstig zu sein. Nach einer intensiven längeren Geldbeschaffungsphase  
war der Weg schliesslich geöffnet für den Bau eines REKA Feriendorfes mit 50  
Wohnungen.

Das Spezielle für uns war, dass das Thema des Feriendorfes die Landwirtschaft sein soll (Jedes Feriendorf hat ein anderes Schwerpunktthema). Die Gäste des Feriendorfes sollen ein Stück weit Landwirtschaft erleben können. Wir sahen darin die Möglichkeit, neue agrotouristische Angebote aufzubauen.

Das Projekt Feriendorf Urnäsch brachte nun Bewegung ins Dorf.

Ein grosser Wärmeverbund wurde beschlossen, der neben dem REKA Feriendorf viele Häuser und Betriebe mit einheimischer Energie versorgen soll. Das ortsansässige Gewerbe begann, sich auf die eigenen Stärken und Ressourcen zu besinnen. Der Verein Urholz wurde gegründet. Dieser verbindet Gewerbebetriebe über verschiedene Stufen vom Wald bis zum fertigen Möbel.

Auch in der Landwirtschaft bewegte sich etwas. In Urnäsch bestand seit längerer Zeit ein Problem der Milchsammlung. Die Sammelstelle im Dorf war nicht mehr am rechten Ort und zudem sanierungsbedürftig. Die Verantwortlichen der Sammelstelle wollten einen Ersatz in der Form einer neuen Sammelstelle bauen. Die hohen Kosten waren schliesslich Anlass, sich Gedanken zur Milchverwertung generell zu machen. In Urnäsch werden rund 4,5 Mio. Kilo Milch produziert. Der grösste Teil wurde bisher abgeführt und über den Milchpool ins Talgebiet zur Verwertung abgeführt.

Im Rahmen eines agrarpolitischen Seminars, das wir auf Kantonsebene durchführten, sprach der Direktor des Bundesamtes über die Chancen und Möglichkeiten der Landwirtschaft im Berggebiet. Nach seinen Ausführungen wird die Berglandwirtschaft längerfristig nur mit Spezialitäten und Nischenprodukten eine Chance haben. Der Bund wolle daher Massnahmen zur Förderung der Berggebiete treffen.

Im Rahmen der Milchsammelstelle Urnäsch begann man sich intensiv mit den Möglichkeiten einer eigenen Milchverwertung auseinander zu setzen. Die vor einigen Jahren mit grossem Erfolg realisierte Alpkäserei Schwägalp war dazu ein gewisses Vorbild. Bis zum Projekt waren dann allerdings noch viele Hürden und Schwierigkeiten aufgetreten. Nach anfänglich grosser Zustimmung sprang ein Teil der Produzenten ab, als es um die Finanzierung eines Verwertungsbetriebes ging. Es wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, nämlich die Milch-

spezialitäten AG Urnäsch. Mit der Forschungsanstalt Liebefeld wurden Testserien für innovative Produkte mit neuer Technologie gestartet.

Nach einer längeren Planungsphase liegt ein Projekt vor zur Verwertung von 2,7 Mio. Kilo Milch mit Ausbaumöglichkeiten. Das Projekt war ursprünglich als gemeinschaftliches Projekt vorgesehen.

Nachdem der Bund Artikel 93 Absatz 1c Landwirtschaftsgesetz auf den 1. Januar 2007 in Kraft gesetzt hatte, sahen wir in Urnäsch die Chance für ein Regionalprojekt. Die verschiedenen landwirtschaftlichen Projekte könnten gebündelt werden und mit einem Verbund zum Tourismus und zum Gewerbe könnten Synergien weitere Projekte entstehen.

Für das neue Projekt brauchten wir eine Fachbegleitung. Mit der AGRIDEA Lindau konnten wir schliesslich einen Coaching Vertrag abschliessen. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat uns dazu einen Beitrag von Fr. 20'000.-- bewilligt.

Die AGRIDEA koordiniert nun die Projekte und baut mit uns eine Eingabe als Regionalprojekt beim Bund auf. Der Entwurf steht, es sind noch die letzten Ergänzungen notwendig. Wir wollen die Eingabe beim Bund möglichst bald machen, damit wir den Vertrag mit dem Bund noch in diesem Jahr abschliessen können. Dies hat auch einen finanziellen Beweggrund. 2007 gilt noch die alte Finanzkraftabstufung.

Das Projekt Urnäsch besteht gemäss der aktuellen Situation aus fünf verschiedenen Teilprojekten. Insgesamt lösen die Projekte Investitionen von neun bis zehn Mio. Fr. aus. Der Bund hat für das Projekt gemäss Vorbescheid die Summe von Fr. 1'580'000.-- in Aussicht gestellt. Um den Bundesbeitrag auslösen zu können, ist eine kantonale Gegenleistung von rund Fr. 1'100'000.-- erforderlich.

Das Projekt Urnäsch besteht aus folgenden Teilen:

1. Neubau eines gemeinschaftlichen Milchverarbeitungsbetriebes für 2.7 Mio. kg Milch mit Erweiterungsmöglichkeit auf 4.0 Mio. kg Milch
2. Bau und Einrichtung eines gewerblichen Käsereifungslagers durch die Firma Dörig Käsehandels AG, Urnäsch
3. Investitionen auf verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben für ein agrotouristisches Angebot (im Zusammenhang mit dem REKA-Zentrum als Rekalino-Programm)
4. Erstellung eines Landwirtschaftsweges durch Urnäsch Tourismus als Themenweg zur Ergänzung und Verbindung der agrotouristischen Angebote
5. Erlebnisangebot für Naturinteressierte und Familien im Zusammenhang mit Naturschutzflächen. Das Projekt wird in das Programm des Naturerlebnisparks Schwägalp integriert werden

### **Unsere Erfahrungen sind wie folgt:**

- **Es braucht einen Auslöser**

Damit an einem Ort ein regionales Projekt entstehen kann, braucht es einen Auslöser. Im Falle von Urnäsch war dies der Bau des REKA Dorfes.

- **Der Aufwand ist relativ gross**

Alle Beteiligten haben einen grossen Einsatz zu leisten. Meine Stunden habe ich nicht gezählt. Aber es sind relativ viele Sitzungen, Abklärungen und Kontakte, die ich hatte.

- **Mit Rückschlägen muss man rechnen**

Im Verlaufe der Projektabklärungen muss mit Rückschlägen gerechnet werden. Beim Milchprojekt haben sich plötzlich einige Landwirte zurückgezogen, als es um die Gründung der Aktiengesellschaft ging. Die Standortfrage für den neuen Betrieb war eine weitere ZerreiSSprobe. Fast wäre die Sache an dieser Frage gescheitert.

- **Vieles dauert länger**

Es dauert vieles länger als geplant. Dies war immer wieder unsere Erfahrung. Das war bei den Plänen, bei den Offerten und bei den Verhandlungen so.

- **Die Projekte sind zeitlich oft nicht leicht aufeinander abzustimmen**

Es gibt Projekte, die sind relativ rasch startklar. Andere Projekte haben einen viel längeren Weg. Zeitlich alle auf den gleichen Stand zu bringen, kann eine Herausforderung sein. Man müsste die Projekte unterschiedlich starten lassen können.

- **Es braucht gute Zugkräfte in der Region, um ein Projekt voran zu bringen**

Damit überhaupt etwas Grösseres entstehen kann, braucht es vor Ort Leute, die den Karren ziehen. In unserem Falle sind das ein Meisterlandwirt, der auch im Gemeinderat ist und der Gemeindepräsident. Ohne die Verbindungen vor Ort ist es praktisch kaum möglich, ein regionales Projekt zu realisieren.

- **Die kantonale Beitragsleistung für ein regionales Projekt ist eine Herausforderung**

Der kantonale Beitrag für das regionale Projekt Urnäsch übersteigt ein ganzes Jahresbudget für die Meliorationen. Die übrigen Projekte lassen sich nicht verschieben. Auf kantonaler Ebene braucht es den politischen Willen, die Mittel für ein regionales Projekt bereit zu stellen.

## **Fazit**

Die Projekte können einen Beitrag zur Förderung von einheimischen und regionalen Produkten leisten. Durch die neue Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus werden neue Arbeitsplätze geschaffen, wovon die Region profitiert.

Wir sind noch nicht am Ziel. Bildlich gesprochen, hoffen wir aber das Fuder heil in die Scheune einfahren zu können.